



ORANG-UTANS IN NOT!

Der Leipziger Verein Orang-Utans in Not e.V. setzt sich seit seiner Gründung im Jahre 2007 für das Überleben der letzten Orang-Utans ein.

Laut einer aktuellen Studie der Naturschützer des WWF (World Wide Fund For Nature) wird es bereits in zehn Jahren auf Borneo nicht mehr genügend Lebensraum für die dort frei lebenden Orang-Utans geben, denn bis zum Jahr 2020 wird ihrer Prognose zufolge der Tieflandregenwald vollständig abgeholzt sein. Bereits seit Mitte der 1990er Jahre sind die tropischen Regenwälder der südostasiatischen Inseln Borneo und Sumatra (Indonesien, Malaysia), in denen die letzten Orang-Utans leben, durch unkontrollierte Brandrodungen, Palmölplantagen und die Verschmutzung der Flüsse durch den Abbau von Gold und Zirkon massiv bedroht.

Der Leipziger gemeinnützige Verein Orang-Utans in Not e.V. setzt sich für die vom Aussterben bedrohten Orang-Utans und den Erhalt ihres natürlichen Lebensraumes ein. Einmal im Jahr findet die Übergabe von Spendengeldern in Form von Sachmitteln durch Mitglieder des Vereins direkt vor Ort statt. Im Jahre 2008 wurden Hilfsgüter im Wert von 3.700 € übergeben, 2009 waren es bereits rund 10.000 € und 2010 fast 14.000 €. Die Spendenübergabe wird seit 2009 von WissenschaftlerInnen des Max-Planck-Instituts für evolutionäre Anthropologie (www.eva.mpg.de) übernommen, die einmal im Jahr nach Pasir Panjang im Süden Borneos fahren, um mit den Orang-Utans einer Auffangstation Studien zu deren kognitiven und kommunikativen Fähigkeiten durchzuführen. Die einheimischen Ärzte und Pfleger sind dringend auf finanzielle Hilfe angewiesen, denn es fehlt an grundlegenden Dingen. Bis Anfang August 2009 waren z.B. Forschungsgruppenleiter und Vereinsmitglied Dr. Daniel Haun, Dr. Katja

Liebal und Yvonne Reekers vor Ort, um neben Forschergeist auch Organisations-talent zu beweisen, denn was zunächst als klar definierter „Auftrag“ erschien, gestaltete sich dann doch als rechtes Abenteuer.

Dr. Katja Liebal berichtet: Im „Orangutan Care Centre and Quarantine“ in Pasir Panjang leben zurzeit etwa 330 Orang-Utans. Konfisziert von der Polizei, von überforderten Besitzern abgegeben, von der Palmölindustrie „aufgefunden“ - so kommen die meist nur wenige Monate alten Tiere hier an. Eine Mutter haben sie alle nicht mehr. Anfangs muss daher eine Betreuung rund um die Uhr gewährleistet sein; später siedeln die Jungtiere in hölzerne „Pondoks“ oder Gehege um. Diese platzen inzwischen aus allen Nähten, denn trotz der erfolgreichen Auswilderung zahlreicher Orang-Utans ist der Weg zurück in den natürlichen Lebensraum inzwischen fast unmöglich. Orang-Utans benötigen große Streifgebiete von meist mehreren Quadratkilometern - doch es

gibt keinen Wald mehr. In wenigen Jahren wird Borneo möglicherweise bis auf die wenigen Schutzgebiete vollständig abgeholzt sein. Der illegale Holzeinschlag stellt dabei inzwischen nicht mehr das größte Problem dar - Palmöl heißt das Zauberwort, das schnellen Profit verspricht und sich auch in Deutschland unter dem Label „Biodiesel“ bestens verkauft.

Vor unserer Ankunft waren bereits mehrere Pakete eingetroffen, die in Deutschland gekaufte Medikamente, Babywaagen und Spritzen enthielten. Dieser Schatz wurde zugleich an die freudestrahlenden Tierärzte der Auffangstation, Dr. Popowati und Dr. Prima, übergeben.

Eine Herausforderung stellte der Einkauf von Materialien zur Beschäftigung für die

Orang-Utans dar. Neben dem allgemeinen Aufruhr, den man als Ausländer durch sein merkwürdiges Aussehen verursacht, sorgten der fehlende Wortschatz und die Unkenntnis über die eigentlichen Preise für reichlich Belustigung unter den Einheimischen. Durch deren tatkräftige Unterstützung türmten sich jedoch nur wenige Stunden später Berge von Popcorn, Sirup, Erdnüssen, Handtüchern, Eiswürfelboxen, Rattanbällen, Reissäcken, Windeln und Milchpulver sowie Vitaminen vor den Türen der Auffangstation.

Die größte Herausforderung stellte der Kauf eines gebrauchten Kleinlasters dar; denn normalerweise werden Autos auf Kalimantan gefahren, bis sie auseinanderfallen. Gebrauchte Fahrzeuge sind kaum zu erwerben. Es dauerte zwei Wochen, bis ein nicht mehr ganz nagelneuer, dafür aber neu bereifter Wagen mit großer Ladefläche zum Transport von Orang-Utan-Käfigen, Einkäufen und Zweigen vorfuhr, mit einem glücklichen Daniel Haun am Steuer.

Auch die indonesische gemeinnützige Organisation Yayorin (Yayasan Orangutan Indonesia, www.yayorin.org) wurde bedacht. Yayorin versucht durch aktive Bildungsarbeit und das Aufzeigen von Alternativen zum Raubbau am Wald die Einstellung der lokalen Bevölkerung zu verändern - mit großem Erfolg. Mit Spenden wurden eine Ausrüstung zur Präsentation von Video- und Audiomaterial sowie 50 Bäume zur Aufforstung und zum Obstanbau finanziert.

Was bleibt von diesem Aufenthalt neben einem Stapel von Quittungen (und ja, auch einigen interessanten Forschungsergebnissen)? Das Gefühl, ein kleines bisschen dazu beigetragen zu haben, dass die letzten freilebenden Orang-Utans vielleicht doch eine Chance haben und nicht in weniger als 10 Jahren von diesem Planeten verschwunden sein werden. Ein großes Dankeschön an all diejenigen Menschen, die durch ihre Spenden dazu beigetragen haben. Und wie können Sie helfen? Es bedarf oft keiner großen Schritte - der Anfang ist gemacht, wenn man sich die Situation in Indonesien bewusst macht und den Handlungsbedarf erkennt. Dann ist es nur ein kurzer Weg bis zur Website des Orang-Utans in Not e.V. (www.orang-utans-in-not.org) und vielleicht bringen wir schon bald Ihre Spende nach Pasir Panjang zu den Orang-Utans in Not.

Sandra Jacob



Dr. Prima



Daniel Haun mit dem neuen Kleinlaster

Orang-Utans in Not e.V.

Deutscher Platz 6

D-04103 Leipzig

e-mail: kontakt@ouin.de

Spendenkonto:

Deutsche Bank 24 Leipzig

BLZ 860 700 24, Kto. 543637300

Orang-Utans in Not e.V. ist vom Finanzamt Leipzig II als gemeinnützig anerkannt.

Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Falls Sie eine Spendenquittung benötigen, vermerken Sie bei der Überweisung bitte Ihre Anschrift unter „Verwendungszweck“.

Grit Winter, Studentin der Veterinärmedizin, Universität Leipzig:

Volunteer im „Orangutan Care Centre and Quarantine“ bei Pasir Panjang, Borneo

Zusammen mit einer Tierärztin aus Berlin verbrachte ich im August 2008 vier Wochen als Volunteer in der Orang-Utan-Auffangstation, um das veterinärmedizinische Personal vor Ort zu unterstützen. Ich erhielt Einblicke in die Bereiche der medizinischen Behandlung, Ernährung, Aufzucht der Jungtiere, der Herstellung von Beschäftigungsmaterial sowie der Beobachtung von Ausflügen als Vorbereitung zur Auswilderung. Jeden Morgen half ich bei der Vorbereitung und Verabreichung der Medikamente. Besonders häufig treten Durchfall und Hauterkrankungen auf. So befanden sich in einem separaten Gehege etwa 50 Orang-Utans mit Scabies,

welche regelmäßig gewaschen werden mussten. Während meines Aufenthalts in Pasir Panjang begleitete mich das Schicksal von Jidan, einem Männchen, welches nach seiner Auswilderung geschwächt und abgemagert gesichtet und wieder zurück in die Station gebracht wurde. Wir kämpften tagtäglich um sein Überleben. Er hatte Fieber, starken Durchfall, verweigerte die Futteraufnahme und war anämisch. Außerdem wurden nach einer Röntgenuntersuchung im städtischen Krankenhaus Diabolo-Projektile, vermutlich von Holzfällern oder Wilderern, in seinem Körper gefunden. Mittels Infusionen, Bluttransfusion, Zwangsfütterungen, Antibiose und viel

Geduld wurde er langsam aufgepäppelt. Dennoch war er zum Zeitpunkt meiner Abreise noch nicht außer Lebensgefahr. Inzwischen hat er seine Krankheit überwunden und konnte wieder in die Freiheit entlassen werden. Diesmal hoffentlich für immer. Es ist erstaunlich, was die Menschen vor Ort mit ihren begrenzten Möglichkeiten und Mitteln alles bewegen. Die Arbeit in der Auffangstation ist sehr wichtig um dem Aussterben dieser wundervollen Geschöpfe entgegen zu wirken.



Tina Bjick, Studentin der Veterinärmedizin, Universität Leipzig:

Informieren und aufklären – auch hier in Deutschland

Seit über einem Jahr bin ich Mitglied im Verein Orang-Utans in Not e.V. Was als spontane Mitgliedschaft begann wurde schnell zur aktiven Vereinsarbeit. Ursprünglich hatte ich mich dem Verein angeschlossen um später vielleicht vor Ort zum Schutz der Orang-Utans beizutragen. Doch schnell war zu erkennen, dass die Arbeit der Vereinsmitglieder hier in Deutschland mindestens genauso wichtig ist. Nicht nur um Spendengelder zu sammeln, sondern vor allem um die Menschen hier in Deutschland zu informieren und aufzuklären. Der Tierschutz - in welcher Form auch immer - sollte für jeden Tiermediziner an erster Stelle stehen. Im Verein versuche ich meinen kleinen Teil dazu beizutragen: Auf den monatli-

chen Vereinstreffen diskutieren wir neue Ideen, wie wir unser Anliegen unter die Leute bringen können. Kalender werden entworfen, Stände organisiert und natürlich auch über das aktuelle Geschehen in Pasir Panjang berichtet. Auf zahlreichen Veranstaltungen, z.B. im Leipziger Zoo, bauen wir unseren Informationsstand auf, kommen mit interessierten Leuten ins Gespräch oder verkaufen gebrauchte Bücher. Besonderen Spaß macht mir das natürlich an der Fakultät, wenn ich Kommilitonen oder sogar unsere Professoren für das Thema begeistern kann. Zahlreiche Vorträge und die Zusammenarbeit mit Leipziger Schulen ergänzen die ehrenamtliche Tätigkeit im Verein.

PONGOLAND – GROSSRÄUMIGE TROPENHALLE und naturbelassenes Gehege zum Austoben im Freien

Unter den Affen hat es sich bereits „herumgesprochen“: Im Zoo Leipzig gibt es Gehege wie aus dem Dschungelbuch. „Pongoland“ heißt die weltweit einzigartige Zooanlage für Schimpansen, Gorillas, Orang-Utans und Bonobos. Geboten wird Luxus pur, eine Idylle inmitten der Großstadt, wie sie sonst nur in unberührter Natur zu finden ist. Drei Hektar freie Wildbahn, fünf separate Außenanlagen mit Kletterseilen, Bäumen, Unterschlüpfen. Ein Tropenhaus und Ruheräume zum Zurückziehen, wenn's hinter den Glasscheiben und Wassergräben, die Affen und Menschen voneinander trennen, doch allzu „affig“ zugeht. Über 50 Menschenaffen sind seit der Eröffnung im April 2001 eingezogen, arg beneidet von Verwandten in der ganzen Welt. Inzwischen haben sie das anfängliche Staunen über die Weite und Bequemlichkeit der neuen Heimat überwunden und fühlen sich im „Pongoland“ – so gar nicht artgerecht – pudelwohl. Für ihre Existenzberechtigung im Schlaraffenland helfen die Affen mit Vergnügen der Forschung. Denn das Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie, extra für diesen Zweck in Leipzig gegründet und am Bau beteiligt, macht von der Anlage als Studienobjekt Gebrauch. Die Wissenschaftler untersuchen durch reine Beobachtungen und auf spielerische Art, was die Affen von den Menschen unterscheidet, wo sie ihnen vielleicht etwas voraus haben, welche Entwicklungsstufen beide gemeinsam durchlaufen, wie sie lernen, wie sie Probleme lösen, wie sie denken und fühlen. Den Bewohnern von „Pongoland“ macht das Spaß und bietet ihnen obendrein willkommene Abwechslung. An Beobachtungsfenstern kann der Besucher solchen Studien beiwohnen.

ZOO LEIPZIG